***Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz*Wirtschaftliche Auswirkungen von psychischen Erkrankungen unter besonderer Berücksichtigung der Depression**

Psychische Erkrankungen gehören in Europa zu den am häufigsten auftretenden Diagnosen, besonders im erwerbsfähigen Alter. Besonders bedeutend sind in diesem Zusammenhang affektive Erkrankungen (zu denen auch die Depression gehört) mit 10-20%, Angsterkrankungen mit 14-25%, Anpassungsstörungen (einschließlich dem sogenannten „Burn Out“) mit 20-50% und Suchterkrankungen mit einer Prävalenz von 15-27%.

**Depressionen oft in Kombination mit anderen Erkrankungen**

Depression ist bei europäischen Erwachsenen eine der am häufigsten vorkommenden Diagnosen.
5-8% aller Erwachsenen erleiden pro Jahr eine depressive Episode mit einer durchschnittlichen Dauer von etwa 12 Wochen. 2-10% benötigen eine stationäre Betreuung, bei 20-30% erfolgt eine Chronifizierung bzw. nur eine Teilremission (= nur teilweise Genesung). Weltweit werden etwa 12% aller Erkrankungsjahre durch Depressionen verursacht. Oftmals bestehen Komorbiditäten, etwa mit der Alkoholkrankheit, Krebsleiden, Demenz oder Insulten.

**Psychische Erkrankungen haben massive wirtschaftliche Folgen**

Die wichtigsten wirtschaftlichen Auswirkungen sind ein gesteigerter Bedarf nach medizinischen Leistungen und eine verringerte Arbeits- und Erwerbsfähigkeit mit Frühpensionierungen, Arbeitsunfähigkeit und Präsentismus (Anwesenheit am Arbeitsplatz trotz eingeschränkter Gesundheit bzw. Erkrankung). Für Europa wurden die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Depressionen auf knapp € 120 Mrd. geschätzt; davon entfallen etwas mehr als ein Drittel auf direkte Behandlungskosten und knapp zwei Drittel auf Produktivitätsverluste.

**Psychiatrische Leiden sind wesentlicher Grund für Invaliditätspensionen**

Invaliditätspensionen, bedingt durch psychische bzw. psychiatrische Leiden, sind speziell in Österreich von großer Bedeutung. Derzeit gibt es in Österreich etwa 460.000 Invaliditätspensionisten; der jährliche Neuzugang liegt bei ca. 30.000, davon über 9.000 jährlich durch psychiatrische Krankheiten. Dementsprechend ist die Beschäftigungsrate psychisch Kranker besonders in Österreich im internationalen Vergleich niedrig (Beschäftigungsrate etwa 50%, Arbeitslosenrate etwa 15%).

**Krankenstand wird häufig durch psychische Erkrankungen verursacht**

Auch in Bezug auf Krankenstandstage sind psychische bzw. psychiatrische Leiden ein wichtiger Faktor, die durchschnittliche Dauer liegt mit 40 Tagen deutlich über dem Durchschnitt (elf Tage). Der wichtigste wirtschaftliche Faktor ist aber der Präsentismus. Die Produktivitätsverluste durch Präsentismus betragen laut verschiedener internationaler Studien das 4-5 fache der durch Krankenstände verursachten.

**Österreich: Niedrige Dichte an Fachärzten für Psychiatrie**

Dem großen medizinischem Bedarf und der großen wirtschaftlichen Bedeutung steht besonders in Österreich eine niedrige Dichte an Fachspezialisten, besonders an Fachärzten für Psychiatrie gegenüber. Pro 1000 Einwohner gibt es in Österreich 0,14 Fachärzte für Psychiatrie; der Anteil der Psychiater an allen Ärzten beträgt 3,0%. Damit rangiert Österreich im europäischen Vergleich an hinterer Stelle. Länder wie Italien, Schweden und Norwegen haben eine Dichte über 0,20 pro 1000 Einwohner und einen Anteil von Psychiatern an allen Ärzten von über 5%.

**Was ist zu tun?**

Psychische und psychiatrische Leiden umfassen alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Zur Verbesserung der Betreuungssituation und Milderung der Konsequenzen sind umfassende Maßnahmen nötig, die alle Lebenssphären betreffen. Dazu zählen Maßnahmen bei Kindern und Jugendlichen, im betrieblichen Umfeld und in der Altenversorgung. Sie betreffen nicht nur die Betreuungsstrukturen, sondern auch das in Österreich mit 16% schlecht ausgeprägte Inanspruchnahmeverhalten (davon 13% bei Allgemeinmedizinern und nur etwa 1% bei Psychiatern) sowie das allgemeine Verständnis um die Erkrankungsgruppe. Von ganz essenzieller Bedeutung ist aber vor allem die Entstigmatisierung psychischer Leiden.

**Kontakt für Journalisten-Rückfragen**

***Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz***

Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien

Karl Landsteiner Institut für Gesundheitsökonomie

Halsriegelstraße 26

A-2500 Baden

Tel.: +43 (0)664-2530809

bernhard.schwarz@meduniwien.ac.at

[www.karl-landsteiner.at](http://www.karl-landsteiner.at/)

20. Februar 2013